

Du sollst dir keine Bilder machen vor Mir?

(Fuer European Photography, Goettingen).

Der Mensch unterscheidet sich von anderen Tieren durch seine Faehigkeit, erworbene Informationen zu vererben. Er tut dies, indem er diese Informationen auf irgend einen Gegenstand ausdrueckt. Zum Beispiel auf eine Oberflaeche aufzeichnet oder aufschreibt, oder in die Luft hineinspricht. Diese so ausgedruckten Informationen werden von anderen Menschen aufgehoben, und im Gedaechnis gelagert. Doch hat diese scheinbar widernatuerliche, anti-darwinistische Faehigkeit einen Haken. Wollen naemlich die Erben der aufgehobenen Information diese tatsaechlich besitzen, muessen sie sie zuerst erwerben: sie muessen lernen, Zeichnungen und Schriften zu lesen, und gesprochene Sprachen zu verstehen. Denn die erworbenen Informationen koennen nicht unmittelbar auf die Gegenstaende ausgedrueckt werden, sondern nur durch die Vermittlung von Symbolen, welche entziffert werden muessen. Es gibt zwar Ausnahmen, welche einen direkten Ausdruck der Information auf einen Gegenstand gestatten: zum Beispiel Fingerabdruecke auf Dokumenten. Aber im allgemeinen gilt: der Mensch kann erworbene Informationen dank seiner symbolisierenden Faehigkeit, dank seinem "Geist" vererben. Das heisst: er ist ein "historisches Wesen".

Es sieht so aus, als ob die Erfindung der Fotografie diese Notwendigkeit des Symbolisierens aus dem Weg geraeumt haette. Sie erlaubt, dass sich erworbene Informationen, (von Gegenstaenden reflektierte Sonnenstrahlen), "von selbst" auf Oberflaechen ausdruecken, und dort fuer die Menschen aufgehoben bleiben. Es sieht so aus, als ob der Mensch auf den "Geist" von nun ab verzichten koennte: die erworbenen Informationen vererben sich "automatisch". Und tatsaechlich, wenn wir die Szene der gegenwaertigen Kultur betrachten, finden wir diese Annahme bestaetigt: der "Geist" ist daran, ueberfluessig zu werden. Die technischen Bilder, die Fotografien und ihre Weiterentwicklungen, bilden ein immer gigantischer werdendes kollektives Gedaechnis, sie erzeugen und vermehren sich immer automatischer, und die Gesellschaft erlebt die Welt, erkennt die Welt, und verhaelt sich zur Welt und zu ihren Mitgliedern immer automatischer in Funktion dieser Bilder. Das vom Begg Sinai verkuendete Bilderverbot wird immer befolgbarer: man hat es nicht mehr noetig, sich Bilder zu machen, denn sie machen sich automatisch. Man kann getrost den "Geist" aufgeben, und das soll man ja wohl tun, laut den Zehn Geboten? Denn "Bilder" heissen griechisch "Ideen", und "sich kein Bild machen" bedeutet, auf Ideen verzichten.

Wiewohl die Betrachtung der gegenwaertigen, von technischen Bildern programmierten Massenkultur diese zunehmende Ideenarmut bestaetigt, wiewohl die im Bilderverbot vorgeschriebene kollektive Vertrottlung tatsaechlich im Einbruch ist, ist aber die Sache doch nicht so einfach. Der Foto-, Film- und Video-apparat ist naemlich kein einfaches Rohr, durch welches die Sonnenstrahlen auf Oberflaechen auffallen, um dort Spuren zu hinterlassen. Also nicht ein Glied einer Kausalkette, bei der die Strahlen die Ursache sind, und die Fotografie die Folge. Es ist also nicht wahr, dass sich die Bedeutung der Fotografie "von selbst" auf eine Oberflaeche ausdrueckt. Sondern der Apparat ist eine "schwarze Kiste", auch und vor allem im kybernetischen Sinn dieses Wortes. Er hat einen "input", naemlich die Strahlen,

einen "output", naemlich die Bilder, und etwas geht im Dunkeln seines Inneren vor sich. Er schluckt nicht wahllos alle Strahlen des ihn badenden elektro-magnetischen Felds, sondern er siebt die ihm zukoemmlichen Strahlen. Die Oberflaeche, auf welcher die Strahlen ihre Spuren hinterlassen, ist vorher behandelt worden. Und was in seinem schwarzen Bauch vor sich geht, ist ein Transkodieren der geschluckten Strahlen in auszuscheidende Bildsymbole. Der Apparat ist keine Roehre, sondern ein Transkoder. Er ist geronnener "Geist", und er tut, was die Menschen als "historische Wesen" schon immer getan haben: er verschluesselt erworbene Informationen in Symbolen, um sie auf Gegenstaende auszudruecken. Fotografien sind keine "objektiven Darstellungen ihrer Bedeutung". Sie sind Bilder. Ihre Objektivitaet ist eine optische Taauschung, die daher kommt, dass ihre Symbole nicht vom Hersteller des Bildes, sondern vom Apparat erzeugt wurden.

Es stimmt also nicht, dass wir seit der Erfindung der Fotografie auf "Geist" verzichten koennen. Im Gegenteil: wir hatten ihn nie noetiger. Denn wir befinden uns in einer verzwickten Lage im Vergleich zu jener, in der sich die vorfotografischen Bildermacher befanden. Diese verfuegten einerseits ueber eine erworbene Information, (zum Beispiel ueber ein Erlebnis irgend eines Geschehens), und andererseits ueber eine Oberflaeche, (zum Beispiel eine Felswand). Ihr Bemuehen war, das erlebte Geschehn in zweidimensionale Symbole zu verschluesseln, und in dieser Form auf die Felswand auszudruecken, damit es erhalten werde. Wir hingegen verfuegen einerseits ueber eine aehnliche erworbene Information, und andererseits ueber einen Apparat. Unser Bemuehen ist, den Apparat zu zwingen, das erlebte Geschehen auf eine Oberflaeche auszudruecken. Vorfotografische Bildermacher hatten gegen Oberflaechen zu kaempfen, wir gegen Apparate. Beide wehren sich gegen unsere Absicht, erworbene Informationen zu speichern, aber jedes wehrt sich anders. Oberflaechen wehren sich dank ihrer gegenstaendlichen Traegheit, Apparate wehren sich dank ihrer Bauart. Das heisst: in der Oberflaeche wehrt sich der Gegenstand, im Apparat wehrt sich der "Geist", der den Apparat erfunden, finanziert, und hergestellt hat. Vorfotografische Bildermacher hatten gegen die objektive Welt, wir haben gegen geronnen "Geist" zu kaempfen. Darum haben wir den "Geist" noetiger als je: wir muessen den apparatischen "Gegengeist" bekaempfen.

Selbstredend: wir koennten uns dem "Gegengeist" ergeben. Wir koennten ihm gestatten, immer automatischer Bilder herzustellen, und dabei selbst getrost vertrotteln. Aber wir muessen uns dabei ueberlegen, welches Geistes Kind dieser "Gegengeist" ist. Was ist da eigentlich in den Apparaten geronnen? Vor allem Theorien und Gleichungen der Optik, der Chemie, der Mechanik, der Physiologie und anderer Wissenschaften. Aber das ist nicht alles. Es sind in ihm auch verschiedene Absichten geronnen, zum Beispiel die Absicht des Fabrikanten, Geld zu verdienen, oder die Absicht irgend einer Regierung, Exportmaerkte zu erobern. Diese Theorien, Gleichungen und Absichten koennen bei richtiger Lektuer aus jeder Fotografie herausgelesen werden, ebensogut wie die dagegen gerichtete Absicht des Fotografen. Wer Fotografien kritisiert, sollte nicht nur den Fotografen, sondern auch all jenes kritisieren, das im Apparat steckt. Denn all dies ist gleichermassen verantwortlich fuer die Verschluesselung der Fotografie, fuer ihre "Botschaft".

Lesen wir nun Fotografien, und alle uebrigen technischen Bilder, auf diese vorgeschlagene Art, dann stellt sich heraus, dass sich alle apparatischen Theorien, Gleichungen und Absichten auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen. Naemlich auf die Absicht, das Erleben, Erkennen und Verhalten der Gesellschaft zu programmieren. Die Apparate sind programmiert, Bilder herzustellen, welche Modelle (im Extremfall: die einzigen Modelle), fuer alles Erleben, Erkennen und Handeln der Menschheit sein sollen. Die Absicht hinter den Apparaten ist das Errichten eines apparatischen Totalitarismus. Die allgemeine Vertrottlung, welche die technischen Bilder ausstrahlen, ist ein Zeichen dafuer, dass diese Absicht erfolgreich sein kann. Die technischen Bilder sensationalisieren, (ent-aesthetisieren), ideologisieren, (ent-erkennen), und privatisieren, (ent-politisieren). Sie bereiten die Gesellschaft vor, in von Apparaten manipulierte Masse von Funktionaeren verwandelt zu werden. Das ist der "Gegengeist", gegen den Fotografen, Film- und Videomacher zu kaempfen haben.

Betrachten wir diesen taeglichen Kampf des Fotografen gegen den Apparat etwas naeher, dann stellen wir beunruhigt fest, wie sich darin die klassische Dialektik zwischen Mensch und Werkzeug aeussert. Wie durch feed-back der Schmied immer mehr wie ein Hammer denkt und handelt, der Schneider immer mehr wie eine Schere, der Ingenieur und der Arbeiter immer mehr wie eine Maschine, so denkt, sieht und handelt der Fotograf immer mehr wie der Apparat, gegen den er meint, zu kaempfen. Das Verhaeltnis zwischen Fotograf und Apparat droht, sich umzukehren. Der Fotograf beginnt, in Funktion "seines" Apparates zu sehn, zu denken, zu handeln, zu leben, er wird zu einem Funktionser des Apparates. Statt die im Apparat schlummern- den Moeglichkeiten gegen die darin programmierte Absicht zu wenden, verfaellt er selbst den Kategorien des Apparates. Und diese Gefahr ist hinterlistig. Gerade wenn es dem Fotografen gelingt, den Apparat zu zwingen, nicht-programmierte Bilder zu machen, dienen solche Bilder dem Apparat als feed-back, um die Gesellschaft desto besser programmieren zu koennen. Der Apparat "rekuperiert" den Fotografen, gerade wenn dieser meint, den Apparat ueberlistet zu haben.

Nie also war ein wacherer "Geist" beim Bildermachen noetiger als heute. Ein Geist naemlich, der faehig ist, Distanz von den Apparaten zu nehmen, den darin steckenden "Gegengeist" zu durchblicken, (die Apparate transparent zu machen, ihre "schwarzen Kisten" zu durchleuchten), und dann die Apparate in den Griff zu bekommen. Das Machen von technischen Bildern ist zu einer emanzipatorischen, revolutionaeren, gegen die totalitaeren Apparate gerichteten Handlung geworden. Nie war es noetiger als heute, das Bilderverbot zu brechen, das heisst: Ideen zu haben. Von den Ideen der Fotografen koempft es zum gressen Wohl ab, ob wir Roboter werden, oder ob uns die Fotografien und die anderen technischen Bilder zu ungehnt reichen Erleben, Erkennen und Handeln befreien werden.